

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement
für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Franke), halbjährlich 16 Lei noi (Franke), ganzjährlich 32 Lei noi (Franke).
Im Auslande abonniert man bei allen Postanstalten unter entsprechenden Portozuschlag.
Zuschriften und Geldsendungen franco.

Administration und Redaktion: **Strada Smârdan No. 51,**
(zu ebener Erde),
im Hôtel Concordia, rechts neben dem Haus-Eingange.

Insertate
die 7-spaltige Petitzeile oder Raum 20 Cms., bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Im Auslande übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren R. Woffe und Haagenstein & Vogler, sowie die Société mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis in Paris, ebenso sämtliche anderen soliden Annoncen-Expeditionen.

Nr. 135.

Sonntag, den 21. (9.) Juni 1885

VI. Jahrgang.

Missbräuche beim Konkursverfahren.

Bukarest, 20. Juni.

Die Aufnahme des Inventars ist wohl eines der wichtigsten Momente beim Konkursverfahren. Diese Aufgabe muß mit größter Gewissenhaftigkeit und Skrupulosität vollzogen werden, da darnach die Natur des Falliments und die Frage beurteilt wird, ob dasselbe ein betrügerisches ist oder nicht. Es gilt daher als unverrückbare Norm für die Aufnahme des Inventars, daß der Schätzwert der Waaren der Konkursmasse auf Grund der Fakturen zu erfolgen hat. Die Kategorie der Konkursmassenverwalter in der Moldau hingegen, welche ein Falliment als gute Preise betrachten, kümmern sich nicht im Geringsten um den Kostenpreis der Waaren und bestimmen die Preise in souveräner Willkür, so daß mitunter Fälle vorkommen, daß Kaufleute, über die der Konkurs verhängt ist, und deren Waarenbestand ein genügendes Aktiva kapital repräsentiert, vom Gericht auf Grund der willkürlichen Inventaraufnahme als betrügerische Bankrotteure erklärt werden. Es ist dies ein geradezu frevelhaftes Spiel, das mit dem Vermögen und der Ehre der Kaufleute, welche das Unglück haben, derartigen Konkursmassenverwaltern in die Hände zu fallen, getrieben wird. Aber damit ist das Sündenregister dieser Kategorie von Konkursmassenverwaltern noch lange nicht erschöpft. Es sind uns zahlreiche Fälle bekannt, bei denen die Syndici in flagranter Verletzung des klaren Wortlautes des Gesetzes noch vor der Zusammenberufung der Gläubiger behufs Festsetzung, ob das Falliment durch ein Konkordat oder durch einen Unionsakt einen Abschluß finden soll, die Waaren der Konkursmasse eigenmächtig verkaufen und selbst solche Waaren, bei denen als Motiv für den überstürzten Verkauf nicht der entscheidende Umstand angeführt werden kann, daß dieselben durch längere Lagerung deteriorirt werden und an Werth verlieren können.

Wie sehr ferner das Streben dieser Konkursmassenverwalter darauf hingeht, ihre eigenen Taschen zu füllen, leuchtet in trasser Weise aus folgendem Umfange hervor: Hier in Bukarest, wo das Konkursverfahren ein musterhaftes ist, wird dem zum Syndikus ernannten Advokaten für seine Mühwaltung ein Honorar gewährt, das nach dem jeweiligen Falle, zwischen 500 und 1500 Francs variiert, die Advokaten in der Moldau hingegen, welche wir im Auge haben, verstehen es, sich solche exorbitante Honorare zu sichern, daß die Konkursmasse von ihnen fast ganz verschlungen wird und

die Gläubiger das Nachsehen haben. Aber nicht genug damit, suchen diese Herren das Konkursverfahren so zu verschleppen, daß dasselbe gewöhnlich sechs bis acht Monate dauert, während welche Benachtheiligung der Gläubiger hieraus erwächst, brauchen wir nicht besonders hervorzuheben und wir begreifen, daß viele ausländische Fabrikanten und Kaufleute, die mit der Moldau in geschäftlichen Verbindungen stehen, das charakteristische Konkursverfahren wie gebrannte Kinder das Feuer scheuen. Viele moldauische Kaufleute haben sich diesen Umstand zu Nutze gemacht; sie brauchen nur den ausländischen Fabrikanten mitzutheilen, daß sie bereit seien, sich dem Konkursverfahren zu unterwerfen, um von ihnen die weitgehendsten Konzessionen zu erhalten. Diese hier angeführten Thatsachen genügen, um zu beweisen, daß nicht die betrügerischen Falliments allein, sondern in ungleich höherem Grade der Modus des Konkursverfahrens in der Moldau die Schuld daran trägt, daß der Kredit des Landes geschädigt wird.

Am der Spitze des Departements des Justizwesens steht gegenwärtig ein Mann, der das hohe Ziel verfolgt, eine gründliche Reform der Justiz durchzuführen. So lobenswerth dieses Ziel ist, so glauben wir doch, daß Herr Macu darüber das Nachsichtige nicht vergessen darf, und wir sind überzeugt, daß ein so gediegener und von dem Ernst der ihm anvertrauten Aufgabe so durchdrungener Jurist wie Herr Macu Mittel und Wege finden wird, um Missbräuche zu beseitigen, welche die Justizpflege in der Moldau in einem seltsamen Licht erscheinen lassen.

*) Siehe die gestrige Nummer unseres Blattes.

Der dritte Unglücksrabe.

Zu Ferry und Gladstone scheint sich nun auch Herr Mancini, der italienische Minister des Aeußeren, gesellen zu sollen — auch ihm ist die Kolonialpolitik zum Verhängniß geworden! Römische Depeschen stellen zwar den Rücktritt des gesammten Kabinetts Depretis in Aussicht, doch dürfte es schließlich bei dem Ausscheiden Mancini's sein Bewenden haben, obgleich dieser in Sachen der unglückseligen afrikanischen Politik nicht mehr und nicht weniger gethan hat, als irgend ein Mitglied des Kabinetts oder der Majorität, als die gesammte Presse und die öffentliche Meinung Italiens, die in einen wahren Freudenrausch versetzt, als die Befestigung etlicher Punkte am Rothen Meere durch italienische Soldaten erfolgte. Der Wahn

heit! — „Von welcher Arbeit?“ — „Sie war Nähterin und Stickerin und sehr geschickt, das muß ich sagen.“ — „Wo arbeitete sie denn?“ — „Als wir uns trennten, in einem Magazin in der Rue Vivienne, aber sie war schwächlich, vielleicht ist sie längst todt.“
Offenbar wußte Octavie nichts weiter, so daß Maurice durch sie auch nicht mehr erfahren konnte. „Was hat Dir der alberne Notar noch gesagt?“ fragte sie, „hat er von Mama gesprochen?“ „Ja, er erzählte mir, Madame Charvet wohne nicht mehr in Bic-sur-Braines, sondern in einem benachbarten Dorfe.“
„Aufj: sie hat sich dort ein Güthen gekauft; Mama ist nämlich wohlhabend. Ich muß ihr nur einmal wieder schreiben; sie wird sehr stolz sein, wenn sie von meiner Heirath hört, denn diese guten Leute in der Provinz denken gleich, man ist verloren, wenn man nicht verheirathet ist und sein Leben genießt.“
„Schreibt sie Dir?“
„Nein; sie weiß meine Adresse nicht; seit ich die Bressolles verlassen habe, kennt sie meine Wohnung nicht mehr.“

Die Augen des jungen Mannes leuchteten auf; auch jetzt kam Octavie unbewußt seinen Absichten entgegen. „Die Bressolles“, fragte er anscheinend ganz gleichgültig, „was soll das heißen?“ „Die Leute, bei denen ich Gesellschafterin war,“ entgegnete Octavie, indem sie leicht erröthete, „waren eine sonderbare Familie, mein Lieber!“
„Wie so?“
„Der Mann ist ein alter, sehr reicher Baumeister, der aus Liebe eine Dame der Halbwelt geheirathet hat; sie betrügt ihn, ohne daß er es ahnt oder zu ahnen scheint, was aus Eins hinausläuft. Uebrigens ist Madame Bressolles eine sehr hübsche Frau, obgleich sie über die erste Jugend hinaus ist, und ungläublich kokett! Der Mann ist ein Bär, der nur seine Häuslichkeit liebt, seinen Kamin und seine Partie Piket. Während er mit

war kurz, die Neue ist rasch eingetreten und sie äußert sich mit der ganzen maßlosen Leidenschaftlichkeit des italienischen Wesens. In der gestrigen Sitzung der Kammer, scheint Herr Mancini eine Rolle gespielt zu haben, die sich nur in wenig Sätzen von derjenigen Ferry's in der denkwürdigen Sitzung, die ihn zu Falle brachte, unterschied. Die gegen Ferry vorgebrachten Anklagen beruhten aber fast durchwegs auf Uebertreibungen; während das, was über die italienische Expedition am Rothen Meere gesagt wird, durch den Tod von Hunderten italienischer Soldaten erhärtet wird, die unkommen, ohne je einen Feind gesehen zu haben. Als Herr Mancini zur Vertheidigung dieses tristen Unternehmens sich auf Cavour und den Krimkrieg berief, brach die Kammer in stürmisches Lachen aus, und das ist leicht begreiflich. Denn wahr ist es allerdings, daß Cavour für die Einnahme am Krimkrieg vehement verfolgt wurde; wahr ist es aber auch, daß am Krimkrieg neben Sardinien auch Frankreich, England und die Türkei Antheil hatten, was am Rothen Meere nicht der Fall ist. Dort leben und verderben die italienischen Soldaten ganz allein! Aus einer internationalen Stellung, wie sie Italien nie besser besessen, hat sich Herr Mancini hinweggegeben, um in die Gefolgschaft Gladstone's und in den Widerspruch gegen die Pforte einzutreten. Die Folgen sind hart, aber nicht überraschend.

Der Unwille über das mißglückte afrikanische Unternehmen war bereits seit geraumer Zeit in der Deffentlichkeit und in der italienischen Kammer so groß, daß der Sturz Mancini's vorhergesehen werden mußte. Die letzten Vorgänge in der Kammer haben seinen Rücktritt unvermeidlich gemacht. Selbst wenn er noch einige Zeit im Amte bleiben sollte, wird er daselbst nicht wieder festen Fuß fassen. Die bunt zusammengewürfelte Majorität, die schon früher, ohne alle ernste Veranlassung, jeden Augenblick den Dienst versagte, wird sich fortan sicherlich noch viel schlechter behähren. Es ist blos fraglich, ob ein beherzter Mann anzutreffen sein wird, der geneigt wäre, unter den gegebenen Umständen die traurige Erbschaft Mancini's, eventuell des Kabinetts Depretis selbst auf sich zu nehmen.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 20. Juni.
„**Vointa nationala**“ bespricht die in der Dobrudscha unternommene Propaganda, wodurch die Bewohner dieser Provinz zu einer Auswander-

ein paar alten Freunden zusammenstößt. Längst die Frau in alle Theater, Soiréen und auf alle Bälle. Man trifft sie überall, und ich wundere mich, daß Du sie nicht kennst.“
„Dazu müßte ich mehr in der Welt leben, als ich es thue! Haben sie keine Kinder?“
„Eine Tochter, ein reizendes Mädchen, und gerade sie ist der schwarze Fleck in Madames buntem Leben. Indem die Kleine heranwächst, macht sie die Mutter älter und ist ihr im Wege. Sie muß jetzt achtzehn Jahre alt sein, und ich bin überzeugt, daß meine ehemalige Herrin sie haßt.“
„Sie zeigt sich aber doch mit der Tochter?“
„Als ich bei ihnen war, war die Kleine noch in Pension; wäre sie aber auch zu Hause gewesen, so hätte der Baumeister, der seine Tochter anbetet, doch nicht erlaubt, daß die Mutter sie mit sich genommen und an die Orte geführt hätte, die sie zu besuchen pflegt, denn sie scheut sich nicht, überall hinzugehen. Es sollte mich wundern, wenn sie sich heute nicht hier herumtrieb!“
„Hier, auf dem Opernball?“ rief Maurice.
„Freilich; zu meiner Zeit veräumte sie keinen, und ich bin überzeugt, daß sie jetzt nicht anders ist. Wenn ich nicht fürchtete, daß mein Ruffe käme und wüthend würde, wenn er mich nicht in seiner Loge anträfe, so könnten wir einmal durch den Saal gehen und ich würde sie Dir zeigen.“
„Dazu müßtest Du sie doch erst erkennen!“
„Das sollte mir nicht sehr schwer werden!“ sagte Octavie.
„Aber sie wird doch nicht unmasirt hier umhergehen?“ frug Maurice weiter.
„Nein, sie hat ganz unverkennbare Gewohnheiten. Sie legt Domino und Maske an, weil es einmal der Brauch ist, ordnet sie aber so, daß alle ihre Freunde und Ambeter sie auf den ersten Blick erkennen. Auch ist ihr Kostüm stets dasselbe; ein hellblauer Domino mit drei gelben Bändern auf der Schulter und eine weiße, blaueingefasste Sammetmaske. Es würde mir Spaß machen, sie

rung nach Bulgarien bewogen wurden und zeigt, daß sämtliche Auswanderer, anstatt eine Erleichterung ihres Schicksals daselbst zu finden, Müheligkeiten jeder Art zu bekämpfen haben. Der Urheber dieses Uebels ist ein Jude, Namens Isaac Savaglio, der ihnen goldene Berge versprach. Zu dieser unglücklichen Unternehmung tragen auch einige Zeitungen, die als rumänische gelten, bei, indem dieselben die Lage des rumänischen Landmannes in den schwärzesten Farben schildern, wodurch gewinnstüchtigen Betrügnern Gelegenheit verschafft wird, sich auf Kosten der armen Bauern zu bereichern.

„**Romanul**“ weist darauf hin, daß unsere Handelsbeziehungen zu Oesterreich-Ungarn gegenwärtig durch zwei Fragen beherrscht werden und zwar: 1. durch die Kündigung der Handelskonvention und 2. durch die Konstatirung, daß die Ausfuhr von Borstenwisch nach Ungarn systematisch chikanirt wird. Die durch die Handelskonvention Rumänien verursachten Uebel und Schäden sind, erklärt das zitierte Blatt, zur Genüge an den Tag gelegt worden. Die kleinen industriellen Versuche, sind gänzlich vereitelt und neue Unternehmungen im Keime erstickt worden. Auf diese Art hat erwählter Handelsvertrag nicht nur unseren industriellen Fortschritt gehemmt, sondern uns sogar in wirthschaftlicher Beziehung einen Rückstoß ver-setzt.

„**Independance roumaine**“ (opp.) führt den Liberalen zu Gemüth, daß sie durchaus keinen Grund haben, um auf ihr administratives Talent stolz zu sein. „Man möge uns einmal gefälligst mittheilen,“ ruft das Blatt aus, „um welchen Betrag die Einnahmen aus den Domänen gestiegen seien. Hier bot sich eine ausgezeichnete Gelegenheit, zu zeigen, daß man die Verwaltung versteht. Die Domänen bringen dem Staat jährlich ungefähr 20 Millionen ein. Bei einer guten Verwaltung hätten sie mindestens das doppelte einbringen müssen. Unsere Herren Financiers wissen aber nicht einmal, wie viel Pogons der rumänische Staat besitzt. Wir haben seit lange verlangt, daß man eine Tabelle aller Staatsgüter mit genauen Angaben über dieselben veröffentliche. Es geschieht aber nicht, weil die Herren selbst nicht wissen, was sie eigentlich verwalten.“

Ausland.

Der intimste Freund des deutschen Kaisers. Aus Berlin wird gemeldet: Feldmarschall Manteuffel's jähler Tod läßt wiederum eine Wendung in der politischen Behandlung Elsaß-Lothringens erwarten, da sein conciliantes Auf-

Dir zu zeigen, und Du könntest sie mit den Namen von einem halben Duzend ihrer Verehrer ärgern, die ich Dir sagen würde.“
Maurice wünschte nichts lebhafter, als in irgend eine Beziehung zu Madame Bressolles treten zu können, denn er hatte es eilig, den Plan auszuführen, der in seinem Kopfe aufgetaucht war, während er Octavie zuhörte. „Aber, liebe Freundin,“ unterbrach er sie, „Deine Beschreibung genügt mir vollkommen, um die Dame herauszufinden.“
„Freilich, daran hatte ich gar nicht gedacht! Blauer Domino, gelbe Bänder, weiße Sammetmaske mit himmelblauem Rande; Du kennst Dich gar nicht irren. Suche also die schöne Valentine Bressolles auf und sprich mit ihr von Herrn Decival, vom Grafen Luffan, vom dicken Mattier, vom kleinen Bricher, von Paul Avril und Georges Guérin — Du wirst sie gewaltig in Erstaunen setzen! Kennst Du die Namen behalten?“
„Ich werde sie aufschreiben.“
„Gut, und dann führe mich in meine Loge zurück.“
„Ich werde Dich lieber einem meiner Freunde anvertrauen, der mich im Gange erwartet, und in der Garderobe mein Kostüm wechseln.“
„Wie Du willst.“
Maurice öffnete die Thür und einer der schwarzen Dominos trat auf ein Zeichen von ihm näher, verbeugte sich vor Octavie, reichte ihr den Arm und verschwand mit ihr in der Menge, während Maurice in der Garderobe einen perlgrauen Domino anlegte. Als er zurückkam, streifte er abermals die Unbekannte mit der rothen Maske, und es war ihm wieder, als folge ihm ihr Blick. „Die Frau muß mich kennen, denn sie nannte meinen Namen,“ dachte er. „Wer kann sie sein? Ich ahne es nicht.“
Damit ging er vorüber, gerade als Fodelet in der Maske eines Pierrot sich Aimée Foubert näherte.

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Das Hakenauge.

Roman von Xavier de Montépin.
(75. Fortsetzung.)
XXIV.
„Du bist herrlich,“ rief die ehemalige Jeannette Charvet, „was weiß so ein dummer Provinznotar vom Leben! Uebrigens hat er seinen Grund, mir zu zürnen!“
„Wie so?“
„Weil der alte Schurke, der ein reiner Larvaffe ist, es auf Simone abgesehen hatte und wüthend war, daß sie mit mir abreiste.“
„Es kam mir auch so vor; natürlich verbarge er mir den wahren Grund seines Zornes und zeigte sich nur für die Tugend deiner Milchschwester besorgt. Was ist denn nun aus der geworden? Hat sie auch einen andern Namen angenommen? Hat sie Glück gehabt?“
Octavie zuckte mit den Schultern. „Simone und Glück!“ sagte sie, „niemals, sie war zu naiv dazu. Als ich den Pfad der Tugend verließ, wie die Notare in der Provinz sagen, erlaubte sie sich mir sehr übel angebrachte Vorstellungen zu machen, mir Moral zu predigen, mir von Vater, Mutter, Ehre, Gewissen, Selbstachtung und ähnlichen Dingen zu schwätzen. Das fiel mir auf die Nerven; denn ich wollte nicht mehr arbeiten. Ich wollte Seide, Sammet, Schmuck, Geld und Alles, was damit zusammenhängt. Ich ließ daher Simone fallen, und Jede von uns ging ihren eigenen Weg.“
„Ist das schon lange her?“ fragte Maurice.
„Etwa vier Jahre!“ — „Und Du hast sie nie wiedergesehen?“ — „Gottlob niemals, ich hatte genug von ihren Predigten.“ — „Hast Du auch nichts von ihr gehört?“ — „Nicht das Geringste.“ — „Wovon lebte sie denn?“ — „Von ihrer Ar-

treten gegen die Clericalen nicht immer nach Bismarck's Geschmack war. Da der Tod des Feldmarschalls so plötzlich eintrat, weiß vorläufig Niemand, ob neuerdings ein Statthalter ernannt wird, ob das gegenwärtige Regiment fortbauern wird oder staatsrechtliche Aenderungen intendirt sind. Im Elsaß wird Manteuffel's Tod auch von den Gegnern aufrichtig betrauert werden, denen er durch seine Geradheit imponirte und durch seine persönliche Liebenswürdigkeit entgegenkam. Seine elsässische Amtsführung hat ihn trotz vielfach entgegenstehender Meinungen auch in Deutschland populär gemacht. — Manteuffel war der intimste Freund, welchen Kaiser Wilhelm seit seiner Jugend besaß.

Stand der braunschweig'schen Erbfolge. Wie dem „Berl. Tgbl.“ von „guter Quelle“ zugeht, wäre der preussische Antrag auf Ausschließung des Herzogs von Cumberland von der braunschweig'schen Erbfolge im Bundesrathe zuverlässlich durchgefallen, wenn der Kanzler auf sofortige Berathung und Beschlußfassung gleich nach Einbringung des Antrages bestanden wäre. Die Mittel- und Kleinstaatensind durch den Antrag, von dem vorher keine Regierung in Kenntniß gesetzt war, so überrascht worden, daß sich bei der Mehrzahl derselben die größte Neigung kundgab, durch ein einfach ablehnendes Votum gegen das preussische Vorgehen zu protestiren. Jetzt haben sich die Gemüther wieder beruhigt (?) und Fürst Bismarck wird ohne allen Zweifel sein Ziel, die Ausschließung des Herzogs von Cumberland von der Thronfolge in Braunschweig, wenn auch vielleicht mit anderer Motivirung, als er selbst sie vorgeschlagen, erreichen. Der Beschluß des Bundesrathes wird jedenfalls noch vor den Sommerferien gefaßt werden, damit man in Braunschweig Zeit gewinnt, sich für die Wahl eines Regenten, die im Herbst stattfinden muß, zu rüsten. Dieser Prinz soll bereits in der Person des Prinzen Heinrich VII. Reuß, Schwiegersohnes des Großherzogs von Weimar, gefunden sein.

Zum Arbeiterstreike in Brünn. Aus Brünn wird gemeldet: Die Situation ist eine sehr kritische. In sämmtlichen Fabriken des zweiten und dritten Bezirkes ist der Streik ausgebrochen. Nur in Altbrünn wird gearbeitet. 5000 Arbeiter stehen im Augarten angesammelt, wohin Infanterie und Kavallerie dirigirt wurde. Die Arbeiter beharren jetzt auf der Forderung von nur zehnstündiger (statt der früheren 10 1/2 stündigen) Arbeitszeit und sandten ihren Vertreter zur Handelskammer, wofelbst Vormittags eine Besprechung der Fabrikanten stattfand. Mehrere Fabrikanten erhielten Drohbriefe, darunter auch Gustav Ritter v. Schöller, einer der größten Fabrikanten, welcher entschlossen ist, falls nicht ehestens Ruhe eintritt, seine gesammte Fabrikation sofort aufzulassen. Die Verhandlungen mit den Arbeitern in Brünn blieben bisher ohne Resultat, weil die Arbeiter auf einer nur zehnstündigen Arbeitszeit bestehen. In Folge der militärischen Machtfaltung wurde die Ordnung nicht mehr gestört, doch scheint der Streik größere Dimensionen annehmen zu wollen. — In der Fabrik Gompertz, wofelbst bisher gearbeitet wurde, erklärten die Arbeiter, daß sie ebenfalls in den Augarten gehen müssen, sonst würden sie von den Anderen mißhandelt werden. Bezeichnend für den Ursprung des Aufstandes ist es, daß in der zwei Stunden vor dem Ausbruch der diensttägigen Krawalle erschienenen Nummer des tschechisch-nationalen Blattes „Orlice“ (Organ des tschechischen Nöhrens) eine fettgedruckte Annonce „Na zmar“ (Zur Vermeidung!) erschien. — Bürgermeister Winterholler hat ein Exemplar dieser Nummer dem Statthalter übergeben. — Alle Fabriken stehen still. Die im Augarten angesammelten Arbeiter zerstreuten sich nach der Intervention des Militärs. Eine für Nachmittags 1 Uhr daselbst ge-

plante Versammlung wurde verboten. Es wurde der Auftrag gegeben, den Augarten gänzlich zu säubern. Die Fabrikanten erklären, die Forderung der zehnstündigen Arbeitszeit sei undiskutierbar. Alle einigten sich dahin, daß sie an der Konzeption, eine 10 1/2 stündige Arbeitszeit zu gewähren, festhalten. Die Eisenarbeiter, welche bei sehr gutem Lohn bis 8 1/2 Uhr arbeiten, wollen nun widergeseklich ebenfalls den Ausfall der Zuspänpause. Auch die Maurer wollen sich der Bewegung anschließen. Bürgermeister Winterholler resuscirte die Intervention des tschechischen Advokatur-Konzipisten Dr. Stransky mit der Motivirung, daß zwischen Arbeitern und Fabrikanten nur der Gewerbe-Inspektor und die Gewerbebehörde interveniren könne. Mehrere Fabrikanten bitten im Rathhause um Schutz gegen persönliche Angriffe. In Dobrowitz wurde gestern die Färberei von Holzer u. Zal bombardirt.

Zum Sündenregister Jules Ferry. Frankreich trauert um den Admiral Courbet und hat augenblicklich für nichts Anderes Sinn, als etwa für die Untersuchung, ob nicht etwa Jules Ferry auch wegen des Gallenfiebers des verstorbenen Seehelden könnte in Anklagezustand versetzt werden. Die „Liberté“ veröffentlicht einen Brief des Admirals Courbet, worin er sich beklagt, daß der größere Theil der Streitkräfte auf Formosa lahmgelagt werden soll. Er könne nicht begreifen, was man mit Formosa wolle. Man müßte im Golf von Petcheli operiren und Peking direkt angreifen, wenn man mit den Chinesen fertig werden wolle. Damit soll dargethan werden, daß Courbet dort auf Formosa gar nichts zu suchen gehabt und die Verweigerung seiner Abberufung, um welche er wiederholt eingeschritten, nun umso schwerer in die Sündenchaale des früheren Kabinetts fällt.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 20. Juni

Tageskalender.

Sonntag, den 21. (9.) Juni 1885.

Röm. Kathol.: Moiss. — Protestanten: Jacobina. — Griech. Kathol.: Par. Cyrill u. Alexander.

Montag, den 22. (10.) Juni 1885.

Röm. Kathol.: Paulinus. — Protestanten: Agathus. — Griech. Katholiken: Thimoteus. (Witterungsbericht) vom 20. Juni. Mittheilungen des Herrn Menu Dviller, Victoria-Strasse Nr. 40. Nachts 12 Uhr + 13,5, Früh 7 Uhr + 16, Mittags 12 Uhr + 23 Reanmur. Barometerstand 751. Himmel klar.

Seine Majestät der König hat sich gestern von Sigmaringen nach Neuwied begeben. Es heißt, daß Ihre Majestäten Ende nächster Woche, Freitag oder Sonnabend, in Sinaia eintreffen werden.

Personalmeldungen. Der Chef der königlichen Militärkanzlei, General Barozzi, ferner General Pilat und Oberst Racoviga, werden auf Grund eines Urlaubs, demnächst eine Badereise antreten.

Der Ackerbauminister Herr Stolujan hat vorgestern die Ackerbauschule von Striherez (im Districte Olts) inspizirt. **Diplomatisches.** Gerüchtweise verlautet, daß der rumänische Gesandte in Paris, Herr Basile Alexandri, einen Urlaub verlangt hat, um einen Aufenthalt von zwei Wochen in Rumänien zu nehmen, worauf er mit seiner Gemahlin die Rückreise nach Paris antritt.

Godesfall. Der türkische Gesandte am hiesigen Hofe, S. Exc. Suleiman Bey, ist gestern um 1 1/2 Uhr in Kistendje, nach nahezu dreimonatlichen Leiden, gestorben. Der erst 40 Jahre alte Diplomat erfreute sich in der hiesigen Aristokratie, Dank seinem einnehmenden und liebenswürdigen Wesen, einer großen Beliebtheit. Bis zur Ernennung eines Nachfolgers leitet, wie bereits ge-

meldet, der erste Sekretär, Artin Effendi, die Geschäfte der Legation. — Der Leichnam des verstorbenen Gesandten wird nach Konstantinopel überführt werden.

Der Kommunalrath von Bukarest hat beschlossen, für nächsten Monat einen Konkurs für die durch die Amtsenthebung des Herrn Kirilov erledigte Stelle eines Chefs der Buchhaltung auszuschreiben. Herr Kirilov soll die Absicht haben, sich zum Konkurse zu melden.

Journalistenverein. Die Regierung hat, wie bereits gemeldet, dem Journalistenverein die Erlaubniß zur Veranstaltung einer Lotterie deshalb nicht ertheilen wollen, weil dadurch die früher veranstaltete Lotterie der Athenäumgesellschaft geschädigt worden wäre. Der Journalistenverein hat demnach beschlossen, seine Lotterie erst im nächsten Jahre zu veranstalten.

Herr Emil Navrocordato hat nun die Straßzeit abgehüßt, zu welcher er wegen der dem gewissen Minister der Justiz, Herrn Boimov, verfesten Ohrfeigen verurtheilt worden war, und verläßt heute das Gefängniß von Bacaresti.

Zumänische Eisenbahnschule. Vorigen Montag begannen die Prüfungen an der rumänischen Eisenbahnschule und fanden gestern ihren Abschluß. Die Prüfungscommission bestand aus den Herren: Pacioreu, Chef des Verkehrsdienstes und Director der Schule, Inspector Costescu und den Bureauchefs Georgescu, Calmar und Jacorescu.

Ein Metzgerstrike in Bukarest. Heute früh verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, daß unsere Metzger in der großen Fleischhalle an der Piaza St. Anton eine Revolte inszenirt hätten. Gegen 6 Uhr Morgens konnte man daraufhin hunderte von Personen, die man um diese frühe Morgenstunde sonst nicht am Markte bemerkt, dem genannten Platze zuströmen sehen, der in der That einen sehr kriegerischen Anblick darbot. Vor der Halle war eine Eskadron reitender Gendarmen postirt, an allen Ausgängen der Halle standen Soldaten mit gepflanztem Bajonnet, während Polizeikommissäre und Sergeanten geschäftig hin und her liefen. Noch viel seltsamer war der Anblick, den die Halle selbst bot. Hier, wo sonst nur das friedliche Geschäft des Fleischverkaufes sich abspielt, herrschte eine ernste Stimmung, die durch den Umstand hervorgerufen wurde, daß Cinen von allen Seiten Bajonette anblitzten. Die Köchinnen und Dienstmägde schlichen gedrückt und scheue Blicke auf die martialischen Krieger werfend einher, während eine kompakte Masse von finster drein schauenden Metzger und Metzgerburschen jene Abtheilung der Halle umstanden, wo sie sonst Rindfleisch verkaufen und wo diesmal statt ihrer Pompiere dieses Geschäft besorgten. Hier hatte sich auch der Generalfstab dieses ganzen militärischen Apparates postirt, bestehend aus dem Kommandanten der reitenden Gendarmen, Herrn Zanuzs, und mehreren Gendarmenoffizieren. Die Ursache dieser ganzen Bewegung ist, wie wir erfahren, folgende: Die Primarie hatte beschlossen, die Taxen per Schlachtochen um 5 Francs zu erhöhen. Die Metzger erklärten daraufhin, daß sie sich dieser Bestimmung nicht fügen wollen und ihrer Geschäft einstellen, so lange die Primarie auf der Aufrechterhaltung ihres Beschlusses beharrt. Die Primarie kaufte daraufhin auf eigene Rechnung 20 Stück Ochsen, ließ dieselben schlachten und brachte Fleisch zu 70 Centimes das Kilogramm zum Verkauf. Da aber die Herren Metzger als temperamentvolle Naturen bekannt sind, die vor Gewaltthaten nicht zurückstrecken, so sah sich die Primarie veranlaßt, den Fall dem Polizeipräsidenten, Herrn Moruzzi, zu unterbreiten, welcher die oben genannten militärischen Maßnahmen anordnete. Einige Metzger, mit denen unser Berichterstatter in der Halle über diese Affaire gesprochen hat, haben ihm erklärt, daß sie entschlossen sind, ihren Strike mit allen nur möglichen Mitteln aufrechtzuerhalten und daß

die Primarie bei diesem Kampfe den Kürzeren ziehen müsse, da sie horrende Preise für das Schlachtoch zahlt. Die Metzger seien zu diesem Kampfe herausgefordert worden, da die Primarie wohl wußte, daß die Metzger bei den jetzigen Fleischpreisen eine Erhöhung der Taxen nicht ertragen können. In Folge des geringen Fleischauschrottes seitens der Primarie sind heute viele Familien ohne Suppe, respektive ohne Kochfleisch geblieben.

Gerichtliches. Der frühere Bankier Marcus Haim ist vom Gerichte in Plojesti wegen Bankrottts zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden. Der Primprokurator meldete gegen dieses Erkenntniß die Berufung an.

Vom Kassationshof. Am 21. Juni gelangt vor dem Kassationshofe der Prozeß der Studenten Inotescu und Frunzescu zur Verhandlung, welche wegen thätlicher Beleidigung des Herrn Dr. Ranniceanu angeklagt sind. Wie bekannt, konnte bei der vorigen Verhandlung wegen Meinungsverschiedenheit der Richter ein Urtheil nicht gefällt werden.

Bukarester Schwurgericht. Gestern hat vor dem hiesigen Schwurgerichte der Prozeß der des Mordes angeklagten Bayern von Buturugeni begonnen.

Zum Raubmorde in der Strada Soare. Folgende Details werden über das im Gefängniß von Bacaresti internirte Ehepaar Miulescu mitgetheilt: Herr Miulescu hat noch nicht die Erlaubniß erhalten, seine Frau zu sehen. Er hat dies mehrere Male verlangt und sich verpflichtet, nicht ein einziges Wort mit ihr zu wechseln, aber auf Anordnung des Untersuchungsrichters ist ihm diese Begünstigung verweigert worden. Das inhaftirte Ehepaar befindet sich im Uebrigen ganz wohl und erklärt sich sehr zufrieden über die Behandlung, welche ihnen zuteil wird. Herr Miulescu behauptet, daß er deshalb bezichtigt worden ist, einen Mord begangen zu haben, weil er der konservativen Partei angehöre. „Mit Ungebuld,“ jagte er, „erwarte ich mein Erscheinen vor den Richtern und es wird sich dann zeigen, welches Unrecht man gegen mich begangen.“ Frau Miulescu, welche gleichfalls eine große Ruhe zur Schau trägt, beschäftigt sich mit Näharbeiten. Der Untersuchungsrichter, Herr Dumitrescu, hat Herrn und Frau Miulescu, seit dieselben arretirt worden, nur ein einziges Mal einem Verhör unterzogen.

Der Regen, welcher gestern Nachmittags niederfiel, war eine wahre Erleichterung für unsere durch die tropische Hitze der letzten Tage entfrätkete Bevölkerung. Die Gluth, die gestern Vormittags herrschte, war schier unerträglich und die Schirme boten nur einen sehr gerigen Schutz gegen die sengenden Strahlen der Sonne. Endlich begann gegen 2 Uhr Nachmittags der Himmel sich zu bewölken; ein mächtige Staubsäulen aufwirbelnder Wind kündete einen baldigen Regen, der sich auch um 3 Uhr einstellte und eine erquickende Kühle brachte. Gegen Abends heiterte sich der Himmel wieder auf.

Gasbeleuchtung in Craiova. In Craiova findet am 27. I. M. in der dortigen Primarie eine Lizitation statt behufs Vergebung der Stadtbeleuchtung mit Luftsas.

An Alteration gefordert. Aus Hermanstadt wird gemeldet: Gelegentlich der Hinrichtung der Raubmörder Marlin und Kleeberg wurde dem dortigen allgemein geachteten Professor Josef Lagutis derart übel, daß er zusammenbrach und behufs ärztlicher Behandlung nach Hause geschafft werden mußte. Trotz ärztlicher Pflege verschied derselbe noch am selben Tage und wurde auf diese Weise das Opfer seiner eigenen Neugierde.

(Zom Wetter.) Die fürchtbare Hitze dauert an. In Bucarest und Umgebung ist außer dem geizigen ausgiebigen Spritzer leider kein Regen niederge-

„Gibt es etwas Neues?“ fragte sie. „Nein,“ erwiderte Jodelit; „haben Sie etwas zu befehlen?“

„Für heute nichts; suchen Sie Martel auf und sagen Sie ihm, daß er auch frei ist. Auf Wiedersehen morgen um zehn Uhr im Bureau des Polizeidirektors.“

Der Pierrot grüßte und verschwand, während Aimée Zoubert in der Ueberzeugung, daß sie hier nichts entdecken werde, sich der großen Treppe zuwandte, um sich nach Haus zu begeben. Plötzlich blieb sie stehen, denn sie sah den Grafen Ywan mit dem Viconte Guy d'Arfeuilles kommen. Beide waren ohne Maske und im Gesellschaftsanzuge.

Aimée Zoubert vertrat dem Ruffen den Weg. „Herr Graf, ich bitte um ein Wort,“ sagte sie. Ywan, der sie nicht erkannte, wollte sie mit einer Handbewegung beiseite schieben und erwiderte: „Ich habe keine Zeit, schöne Maske.“

Die Polizistin aber ergriff den Arm des Ruffen und flüsterte ihm einige Worte in's Ohr. Sofort wandte er sich an d'Arfeuilles und sagte: „Lieber Freund, Sie haben die Nummer unserer Loge; ich bin im Augenblick bei Ihnen.“

Dann reichte er Aimée Zoubert den Arm und führte sie in eine Fensternische, wo sie einige Augenblicke ungestört sein konnten.

„Seit drei Tagen habe ich Sie nicht gesehen,“ begann die Agentin in vorwurfsvollem Ton. „Ich hätte Ihnen nichts mitzutheilen, Madame!“

XXV.

„Haben Sie gethan, was ich wünschte?“ fragte Madame Kosier.

„Ja,“ erwiderte der Ruffe, „jeden Abend treibe ich mich mit dem Viconte d'Arfeuilles in allen Spielunken und Spielhöhlen von Paris herum, aber nirgends bin ich Dem begegnet, den wir suchen.“

„Werden Sie nicht müde, halten Sie aus! Wenn es vom Säufer heißt: „Wer getrunken

hat, wird wieder trinken,“ heißt es auch vom Spieler mit Recht: „Wer gespielt hat, wird wieder spielen.“

„Hofften Sie hier eine Spur zu finden?“ fragte Graf Ywan.

„Ich kam ohne eigentliche Hoffnung her, aber in der Annahme, daß man oft gerade im Gedränge die findet, die sich am besten verborgen zu haben glauben.“

„Also Muth und Ausdauer!“

„D, fürchten Sie nichts; beide werden mir nicht ausgehen!“

Graf Ywan drückte die Hand der Dame und suchte d'Arfeuilles auf, den er mit einigen Freunden plaudernd auf der großen Treppe fand. „Ich werde jetzt Octavie abholen,“ sagte er halblaut; „wollen Sie mit uns speisen?“ — „Geht nicht; da ich einmal hier bin, bleibe ich hier.“ — „Also auf Wiedersehen morgen!“ — „Auf morgen!“

Die Männer trennten sich, und der Ruffe begab sich zu Octavie.

„Endlich,“ rief sie ihm heiter entgegen, als er eintrat, „Sie kommen spät, lieber Ywan, die Zeit ist mir sehr lang geworden.“ — „Sie langweilen sich?“ fragte der Graf. — „Soll ich mich ohne Sie amüsiren? Außerdem liebe ich diese geräuschvollen Vergnügungen nicht.“ — „Dann möchten Sie lieber gehen?“ — „Ich will Alles, was Sie wollen.“

Octavie erhob sich, sagte den Freundinnen Lebewohl, die sie begleitet hatten, nahm den Arm des jungen Ruffen, und sie verließen die Loge. Dicht an der großen Treppe ging Madame Kosier an ihnen vorüber; sie stuzte, als sie den roth Domino erkannte, den sie eine Stunde vorher mit Maurice gesehen hatte. Wie kommt es daß er und der Graf dieselbe Frau kennen? Der Ruffe ist reich und Maurice ist schön! Wahrscheinlich betrügt sie den Grafen heimlich.

Sie ging in den Foyer zurück, beobachtete alle Kostüme und studirte alle Gesichter, theils aus

Neugier, theils aus Angewohnheit, denn Aimée Zoubert war wieder vollständig Polizistin geworden. Die schwarzen Dominos mit den bunten Bändern gingen an ihr vorüber. Sie betrachtete sie aufmerksam, obgleich sie weder malerisch noch auffallend waren. Auch Cartigues und Verdier blieben stehen, um die düstere Gestalt zu betrachten, deren Augen durch die Maske funkelten.

„Warum sieht uns dieses Weib so genau an?“ fragte der falsche Priester leise seinen Gefährten. — „Ihre Augen blitzen uns ordentlich an; will sie uns erobern?“ sagte Cartigues lächelnd. — „Es ist, als wollte sie unsere Gesichter unter der Maske errathen,“ meinte Verdier. — „Wir begegnen ihr nun schon zum dritten Mal, und jedesmal verfolgt sie uns mit ihren Blicken.“

Die beiden Männer setzten ihren Weg fort; als sie sich aber noch einmal umdrehen, sahen sie die Augen der Maske noch immer auf sich gerichtet.

„Ich sah diese Dominos mit Maurice sprechen,“ dachte Aimée Zoubert, „es müssen Freunde von ihm sein; meine Aufmerksamkeit auf sie, deren Grund sie nicht ahnen können, setzt sie in Erstaunen.“

Sie trat jetzt in einen der Gänge des Amphitheaters, von wo aus sie den Saal übersehen konnte, der sich in ein vollständiges Pandämonium verwandelt hatte.

Fünf Minuten später rief auch Maurice auf seine beiden Gefährten, gab sich ihnen zu erkennen und zog sich mit ihnen in eine Nische zurück.

„Nun?“ fragte Verdier. — „Ich habe mit Octavie geplaudert.“ — „Hat sie Ihnen Auskunft gegeben?“ — „Nur sehr unvollständige. Sie hat Simone längst aus den Fingern verloren, weiß nicht, was sie treibt, wo sie wohnt, ja nicht einmal, ob sie überhaupt noch am Leben ist. Nach dieser Seite hin haben uns unsere Hoffnungen betrogen, aber ich habe einigen Ertrag dafür erhalten.“ — „Welchen?“ — „Ich habe über die Familie Bressolles genaue Auskunft erhalten, die es

mir hoffentlich möglich macht, mich in ihrem Hause einzuführen.“ — „Wieso?“ — „Erlauben Sie mir erst das Terrain zu untersuchen, ehe ich Ihnen antworte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß ich Madame Bressolles hier treffe, sie an bestimmten Abzeichen ihrer Kleider erkenne und Bekanntschaft mit ihr mache.“ — „Wer wird Sie ihr vorstellen?“ — „Niemand! Die Dame scheint leicht zugänglich zu sein, auch entschuldigt die Maskenfreiheit sehr Vieles.“ — „Warum haben Sie eigentlich Ihr Kostüm gewechselt?“ — „Um einer Frau in schwarzen Domino und rother Maske zu entsprechen, die ich nicht kenne und die mich erkannt hat.“ — „Ein schwarzer Domino mit rother Maske,“ wiederholte Cartigues, „es muß derselbe sein, der uns mit seinen funkelnden Blicken verfolgte.“ — „Sind Sie ganz sicher, daß Sie von ihr erkannt wurden?“ — „Ganz sicher, sie nannte meinen Namen, und es mißfällt mir, hier beobachtet zu werden.“ — „Ich begreife das um so mehr, als diese Unbekannte mir anfangs verächtlich zu werden. Wie mein Freund ganz richtig sagte, sie verfolgt uns förmlich mit ihren Blicken.“ — „Sie wird Sie mit mir gesehen haben, und das hat ihre Neugier aufgestachelt. Ich möchte mit ihr sprechen, sie ausfragen.“ — „Was hindert Sie daran?“ — „Die Furcht, an meiner Stimme erkannt zu werden; auch muß ich mich mit Madame Bressolles beschäftigen, wohl aber könnte einer von Ihnen thun, was ich nicht kann.“ — „Verdier lachte. „Willst Du es besorgen?“ fragte er Cartigues. — „Mein Gott, ja, warum nicht?“ — „Gut,“ sagte Maurice, „aber seien Sie vorsichtig. Stecken Sie eine andere Schleife an die Schulter und versuchen Sie herauszufinden, wer der Domino ist, der mich beunruhigt. Ich verlasse Sie und begeben mich an meine Aufgabe.“ — „Wo und wann werden wir uns wieder zusammenfinden?“ — „Morgen in der Rue de Suresnes.“

(Fortsetzung folgt.)

gangen und ist nach dem jüngsten Wetterbericht auch für die nächsten Tage keine Abkühlung zu erwarten.

König Milan von Serbien in Lebensgefahr. Abends um 7 1/8 Uhr fuhr der König von Serbien in einem offenen Unummerirten durch Rainz, als eben der um 7 Uhr 30 Minuten fällige Zug der Dampftramway, vom Maschinenisten Balka geführt, daherbrauste.

Die Hitze und die Bauarbeiter. Das Wiener Stadtpflicht hat den Magistrat ersucht, Vorkehrungen zu treffen, daß anlässlich der großen Hitze die anhaltenden und anstrengenden Arbeiten bei Neubauten, wo die Arbeiter keinen Schutz gegen die Sonnengluth finden, ebenso wie im Vorjahre in der Zeit von 12 Uhr Mittags bis 4 Uhr Nachmittags sistirt und dafür die früheren Morgen- und späteren Abendstunden als Ersatz verwendet werden mögen.

Große Brände in Ungarn. In Tyrnau brach aus bisher unbekannter Ursache ein Brand aus, der vom herrschenden Winde angefaßt, in kurzer Zeit 120 Häuser einscherte und dem überdieß acht Menschenleben zum Opfer fielen.

Zerunglückte Eisenbahnarbeiter. In dem Eisenbahntunnel bei Salamanca sind vierzig Arbeiter in Folge einer Ueberschweemmung ertrunken.

Graue Gespenster

(Aus dem Tagebuche einer Dame.)
Von Margarethe Holm.

Kaum zwei Jahre sind es, da man mir einen ersten Besuch anmeldete: Baron Koczynski-Mengensheim aus Galizien, Gutsbesitzer auf Golina und uscie polne.

Gefühl, daß ich diesen sonderbaren jungen Mann lebelang nicht weg bekomme. Er wird sich an meine Fersen heften —! Geahnt, gesagt — geschrien! Der Baron kam, kam, kam und kam immer wieder und konnte zuletzt gar nicht leben, ohne zu kommen.

Eines Tages, als ich schon todtmüde von der Konversation war — denn der Baron sprach fast nie etwas — sagte er: „Draußen ist heute Sturm. Ich leide immer schrecklich, wenn es stürmt.“

Gefagt, gethan. Der Baron ging, ich seufzte erleichtert auf, soupirte heiter und ging schlafen. Jetzt gings los. Waren das feige Gespenster! So wie ich mich zur Wand kehrte, kamen sie in den Luftschwingungen des Sturmes, graue Wesen, die das Zimmer in seiner Mitte erfüllten, über mich her und hauchten, seufzten mich an, sich ganz über mich beugend, als ob sie mich küssen wollten.

Der Antrag wurde mit stummem Nicken angenommen und ich vollzog das Wunder durch meinen festen Willen. Die Gespenster kamen wieder, durch mehrere Nächte, indem sie sogar flüchtiger verbichteter, menschenähnlicher an Gestalt erschienen. Sie hatten Gesichter und Arme, aber keine Füße, ihre lange schlaffe Gestalt lief in graue Luft aus, grau wie sie selbst waren.

Der Baron ist seither von seiner Idiosynkrasie, die so heftig auf meine Nerven mitgewirkt hatte, daß ich sie mitleiden konnte, geheilt — und ich kann seiner nicht loswerden. Sein Wesen hat etwas von der Treue eines Hundes, von der Dankbarkeit eines Menschen, dem man das Leben gerettet hat.

gehe ich mit. Es wird recht hübsch sein.“ „Ich werde mich tödten!“ schrie ich gestern außer mir.

Wahrhaftig, wenn ich wüßte, daß ich den Menschen hiedurch von seiner Liebe zu mir heilen kann — ich wäre im Stande, ihn zu heirathen.

Bunte Chronik.
(Das Problem, mittelst des Telefons Tausende von Meilen weit zu sprechen) scheint nunmehr gelöst zu sein. Ein gewisser Mr. Gillet erschien vor kurzem in dem Bureau einer New-Yorker Brokerfirma und erklärte, im Stande zu sein, mit einem von ihm erfundenen Instrumente, welches nicht größer als eine Taschenuhr ist, die ganze Welt in Verbindung setzen zu können.

(Ägyptische Gräber.) Der Direktor des Museums in Bulat, Maspero, veröffentlicht einen Bericht über Funde, welche in kleineren ägyptischen Grabstätten gemacht wurden.

(Komplettes Kostüm.) Der Wiener „Allg. Ztg.“ wird berichtet: Vor einigen Tagen besand sich die Gräfin von Girgenti, Schwester des Königs von Spanien, zum Besuche der Ausstellung in Budapest.

(Die ein amerikanischer Schlußung über Lakonismen denkt.) erzählt ein deutsch-amerikanisches Blatt: „Als Philipp von Mazedonien,“ boziert der Lehrer einer Anzahl kleiner Schüler,

die bisher noch keinen Geschichtsunterricht genossen haben, „die Spartaner befragte, welche die Spartaner als Antwort das einzige Wörtchen: „Wenn!“ zurückantworteten.

(In einem Pariser Restaurant.) Ein Herr bewirthet einige Freunde; während des Essens läßt er den Wirth rufen und fragt ihn, auf eine Flasche deutend: „Ist das wirklich Chateau-Quem?“

Wechselstube C. STERIU & Co.

Table with exchange rates for various locations like Berlin, London, and others, dated June 20, 1885.

Table with exchange rates for various locations like London, Paris, and others, dated June 19, 1885.

Brailaer Getreide-Markt

Table with grain prices for various types of grain like Weizen, Roggen, and others.

Telegraphische Nachrichten.

Sigmaringen, 19. Juni. Der König von Rumänien ist heute Früh nach Sigmaringen abgereist.

Brün, 19. Juni. Der Statthalter von Mähren hat eine Deputation der streikenden Arbeiter empfangen und denselben empfohlen, ein friedliches Uebereinkommen mit den Fabrikanten zu treffen.

London, 19. Juni. Die Tories und die Liberalen haben sich noch immer nicht über die Basis einer vorläufigen Politik einigen können.

Mon, 19. Juni. Wie verlautet, wird Herr Depretis mit der Neubildung des Cabinets betraut werden.

Diejenigen Mitglieder der Kronstädter Pension-Anstalt welche sich für die beschlossene Statuten-Änderung interessieren, erhalten von den Gefertigten während der nächsten Woche, von 4—6 Uhr Nachmittags ausführliche Mittheilungen.

Lizitations-Ausschreibungen.

19. Juni (1. Juli). Schwellen-Lieferung für verschiedene Linien der rumän. Eisenbahnen, beiläufig 100 Kubik-Meter. — Angebote an die Sektion P. der General-Direktion der rumän. Eisenbahnen in Bukarest.

Bukarester

Deutsche Liedertafel

Nachdem die am 1./13. Juni anberaumte General-Versammlung nicht beschlussfähig war, erfolgt hiermit die Einladung zu einer neuerlichen Außerordentlichen General-Versammlung, welche Dienstag, den 11./23. Juni 1885, um 8 1/2 Uhr Abends, im Vereinshaus stattfinden wird.

Gegenstand der Tagesordnung: Ertheilung der Vollmacht an den Vorstand zur Ausgabe von Schuldscheinen behufs Eintausch derselben gegen die im Besitze der Gläubiger befindlichen Interimsscheine.

Bukarest, am 2./14. Juni 1885. Der Vorstand.

Bukarester Turn-Verein.

Im Anschluss an unsere Bekanntmachung der Wiedereröffnung der Sonntag-Nachmittags-Unterhaltungen beehren wir uns, die P. T. Mitglieder noch zu verständigen, dass diese Unterhaltungen von nächstem Sonntag, den 21. Juni ex., angefangen, an jedem der genannten Tage bis auf Widerruf stattfinden werden und dass hierzu Einladungen nicht mehr erfolgen.

Der Turnrath.

J. Anděl's neu entdecktes überseeisches Pulver tötet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Mücken, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Fabrik-Werkstätte für Kupferschmiedarbeiten Strada Serban-Voda Nr. 24. Geseftigter empfiehlt sich einem P. T. Publikum zur Anfertigung von Spiritusbrenner-Maschinen, Rectifizier- u. Destillir-Apparaten.

Jacob Winter, Weingroßhandlung,

En-gros-Lager: Hôtel de France Bukarest, Budapest, New-York. Calea Victoriei.

Table with wine prices: Magyaráder 1880-er, Ofner, roth 1881-er, Ermelléker 1879-er, Ofner-Adlersberger 1880-er, Badacsonyer 1874-er, Erlauer 1779-er, Baketorer 1874-er, Feinst. Villányer 1874-er.

D. H. POLLAK & CIE. Schuhwaaren-Fabrik, Bukarest: Strada Carol 23 und Craiova: Strada Lipskanie No. 22.

Leopold Tedesko & Co., Strada Carol I No. 40 (Hotel Budisteanu) ihr reich assortirtes Waaren-Lager von Herren- und Knaben-Kleidern zu bedeutend reduzirten Fabrikpreisen.

Gaslicht für Alle! Installation von Gasolin-Luftgas-Apparaten. mit Kohlenleitung von 10-500 Flammen, mit welcher man von einer Centralstelle aus auf jedem Wege ein ganzes Etablissement, Privatwohnung, Hotel, Garten, Fabrik etc. beleuchten kann.

J. Anděl's Praeservativ gegen den Mottenfrass. Wein Mottenfrass-Praeservativ bietet den sichersten Schutz, um Winterkleider, Pelzwert, Möbel u. s. w. vor dem äußerst schädlichen Einwirken der Motten zu bewahren.

L. RUSCH, Bukarest, Hôtel de France.

Größtes Bureau im Oriente für Ertheilung von Auskünften über Geschäfts- und Kredit-Verhältnisse. Anfragen werden nur erbetigt, wenn der entsprechende Betrag sowie Discretionsversicherung vom Auftraggeber vorliegt.

Unfehlbar! Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, wenn das weltberühmte ROBORANTUM (Haar- und Barterzeugende Essenz) bei Barterzeugung, Kahlföfigkeit, Haarausfall, Schuppen, Ergrauen der Haare, Kopfschmerzen und Gedächtnisschwäche, ohne Erfolg bleibt.

"Zacherlin" Das Vorzüglichste gegen alle Insekten wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rotirt das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher davon ab, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Cassen mit Panzerschloss solider Construction empfehlen zu den billigsten 1058 Preisen BRÜDER HESKY, Cassenfabrikanten, Wien, Hernals, Metterberggasse 19.

Gicht und Rheumatismus Heilung durch den Liqueur u. die Pillen des Dr. LAVILLE. Der Liqueur heilt akute, die Pillen chronische Fälle.

Schwimmhule Melker's Schwimmschule Sigitza, für Damen und Herren 1068 (2 Bassins). Täglich geöffnet von 5 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.

KAPSELN RAQUIN aus Copaiwa-Balsam Die einzigen durch die Pariser medizinische Akademie anerkannten, aus Glutén von Copaiwa bereiteten Kapseln. Derselben lösen sich erst im Magen auf, sind daher stets leicht einzunehmen.